

Gegenwartsbaukunst und neue Aufgaben in Wismar

Stadtbaurat Arthur Eulert

Während das mittelalterliche Wismar trotz der großen Erstarkung und Bedeutung, wozu es zu Zeiten der Hanse im Kranze der übrigen bekannten Schwesterstädte an der Ostseeküste emporgewachsen war, fast ängstlich an seiner ehemals festgelegten räumlichen Ausdehnung festhielt, wuchs das Stadtgebilde nach 1870 unaufhaltsam an allen Stellen, wo die Möglichkeit der Befiedelung gegeben war, über den ehemaligen Mauerring seiner früheren Befestigung hinaus.

Man muß sich die verschiedenartigen Gründe zum Festhalten an der vor einem halben Jahrtausend festgelegten Stadtplanung vor Augen halten, um dieses scheinbare Rätsel zu lösen. Vor allem zwangen die Art der ehemaligen Kriegsführung und das häufige Auftreten solcher Streitigkeiten die Stadt Wismar, vor allem auch rücksichtlich ihrer prominenten Lage, ihre Einwohner nebst Hab und Gut durch einen starken und allzeit bereiten Mauerring zu schützen.

Der errungene und erworbene Wohlstand schmolzen durch Kriegskontributionen, die Zahl der Einwohner durch die Kämpfe und Seuchen immer wieder stark zusammen und der Hausbau führte, in seiner Weise hiervon betroffen, in seiner verhältnismäßig bescheidenen Bauart des größtenteils angewandten Holzfachwerks ein Dasein, das sich, was Hausgröße und Ausstattung in Verbindung mit Bauplatzgröße und -Anordnung betrifft, geschickt mit den Gegebenheiten des beschränkten Raumes abfand. Es ist selbstverständlich, daß gemäß der Zahl der begüterten Familien auch Bauwerke von besonderer Bedeutung diesem Komplex eingestreut sind, die durch ihre massive Ausführung, ihre architektonische Schönheit sowie durch die Größe der zugehörigen Baupläge hervorstechen. Noch heute läßt sich an den bevorzugten Hauptstraßen und Plätzen eine große Anzahl solcher Zeugen aus alter Zeit nachweisen. Leider ist die weitaus größte Zahl solcher bedeutsamen Bauten dem Zahn der Zeit oder einem kurzfristigen Unver-

stand erlegen. Das in unsere heutige Zeit hinübergerettete zu hegen und zu pflegen, wird eine der vornehmsten, wenn auch nicht immer leichte Aufgabe der Besitzer sein.

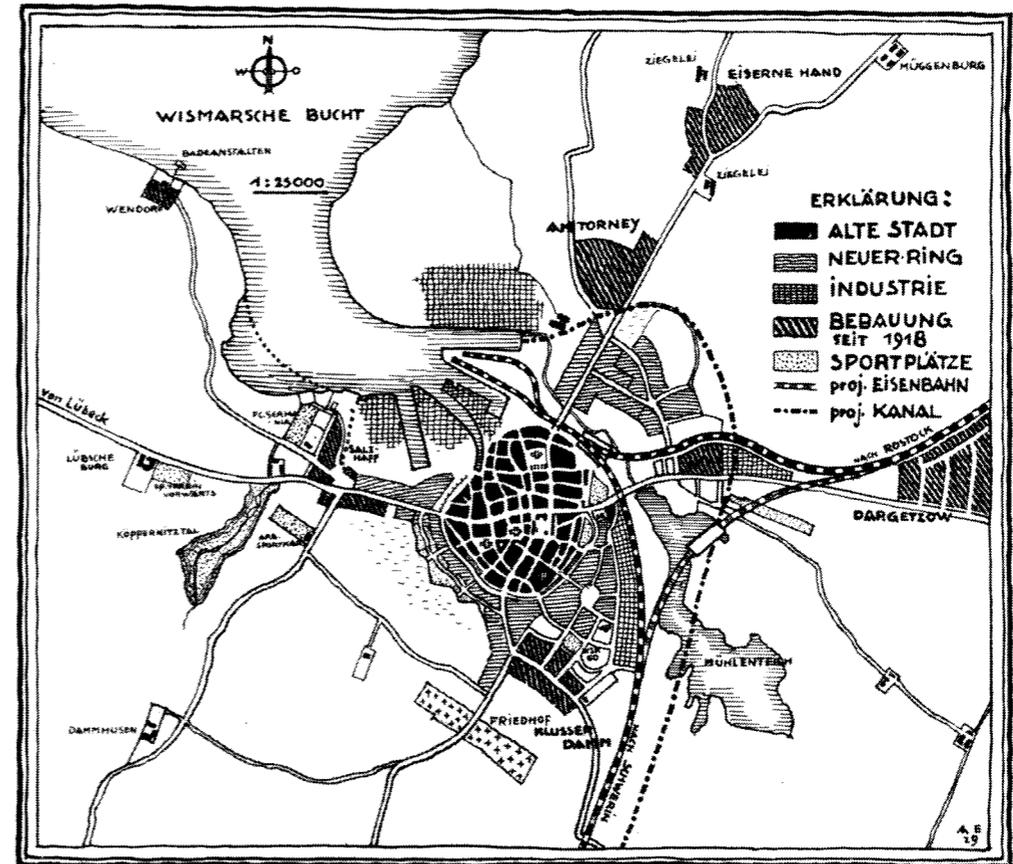
Bei aller Bescheidenheit seiner räumlichen Ausdehnung — der mittelalterliche Stadtdurchmesser, wie z. B. derjenige des alten Nürnberg, mißt nur rund 1000 Meter — hat die Seestadt Wismar sich einen besonders großen (ca. 90 × 100 m) und schönen Marktplatz anzulegen und zu erhalten gewußt.

Trotz aller Kriegswirren und Kriegsnöte der Vergangenheit hat es sich drei Hauptkirchen von bewundernswerter Größe und monumentaler Schönheit errichtet.

Weitere Gründe am Festhalten der ehemaligen Stadtplanung sind in der besonderen Topographie der Küstenstadt zu finden. Die die mittelalterliche Stadt umgebenden Wiesen, Sümpfe und Gewässer setzten der Erweiterung besondere Schwierigkeiten entgegen, da die Erreichung und Herrichtung neuen Baurains in jedem Falle besonders hohe Kosten und betreffs des Straßenbaues mit allen erforderlichen Leitungen eine verhältnismäßig geringe Rentabilität zuließen.

Und während andere Städte beim Scheiden des XVIII. Jahrhunderts längst Mittelalter und Kriegsnöte vergessen hatten und einer ungehemmten Entwicklung entgegengehen konnten, lastete auf Wismar bis zum Jahre 1903 immer noch der Schwedische Pfandvertrag aus dem Jahre 1803.

Mit der Befreiung aus solcher Zwangslage im Jahre 1903 hängt denn auch das Bedürfnis Wismars zu neuer Entwicklung und größerer räumlicher Ausdehnung eng zusammen. Der emporblühende Handel machte den Ausbau der Hafenbecken — Holz-, Kohlen-, Industriehafen — erforderlich und die auf den Plan tretende gewaltig einsehende Industrie des neuen Jahrhunderts suchte die Plätze für ihre Niederlassungen vor den Toren der Stadt. Vor allem auf deren Südseite, dann aber auch im Westen und Osten



Plan der Seestadt Wismar 1929

Verfasser Arthur Eulert

entstanden die neuen Werke und Fabriken und zogen Arbeitskräfte an. Damit aber waren der Bautätigkeit die Sondergebiete des Fabrikbaues und des Wohnungsbaues sowie des Schulbaues zugefallen.

Und so waren es denn vor allem die Jahre 1905 bis 1914, die dem nunmehr freien Wismar eine Menge neuer Fabrikbauten, Straßenzüge mit Wohnbauten und Schulbauten brachten.

Was aber die Vorkriegsjahre nur sehr schüchtern zuwege brachten, nämlich infolge der Stadterweiterung das entfernter gelegene Stadtgebiet für die Bebauung heranzuziehen, das forderte mit gewaltigem Nachdruck das Wohnungsprogramm der Nachkriegsjahre.

Wenn von der Gegenwartsbaukunst gesprochen werden soll, so müssen die Leistungen auf dem Gebiete des Wohnhausbaues erwähnt werden.

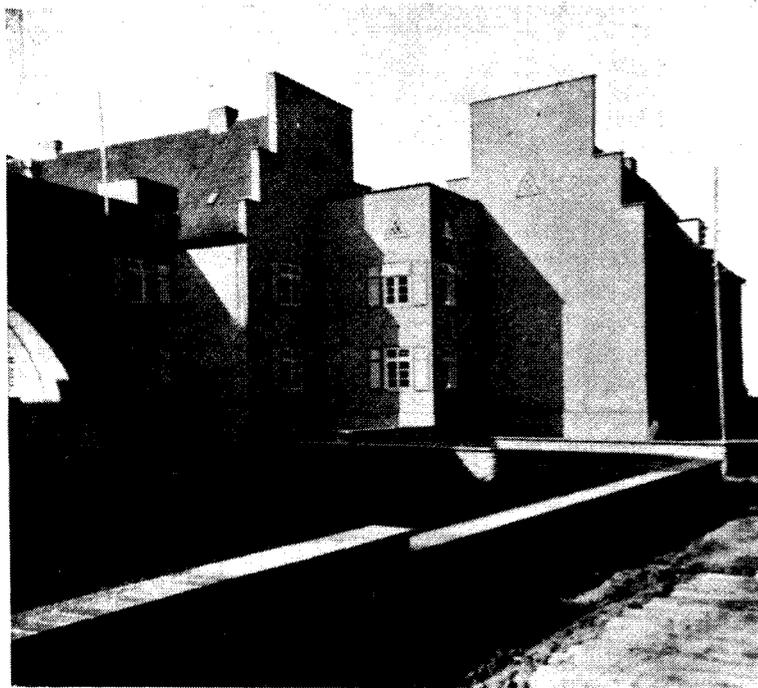
Und hier hat die Stadt Wismar frisch und mutig durch Aufschluß bestgelegenen Geländes den Architekten reiche Betätigung verschafft.

Wie nach allen Richtungen hin die neuen Wohnbauten, Wohnblöcke und Siedlungen die Altstadt im Kranze umlagern, das veranschaulicht der beigegebene Plan. Daß es sich hierbei um die Erstellung zweckentsprechender, von Licht und Luft umschlossener Wohnquartiere handeln muß, welche größtenteils vorhandenem Grün eingelagert sind, ergibt sich aus der berechtigten Forderung nach Sonne und Garten.

Wie die Gegenwart diese ihre Aufgaben groß und künstlerisch zu lösen bemüht ist, dafür mögen die Abbildungen Zeugnis ablegen.

Hier sind vor allem die Stadterweiterungsgebiete Am Fürstengarten, Am Klusferdamm, an der Lübschenstraße, am Salzhaß und an der Roggenoor zu nennen; als Siedlungen die Eiserne Hand an der Landstraße nach der Insel Poel sowie Am Dargetow an der Chaussee nach Rostock.

Die neue Zeit brachte auch eine besonders große Anzahl von muster-gültigen Ladenbauten und behördlicherseits mehr-



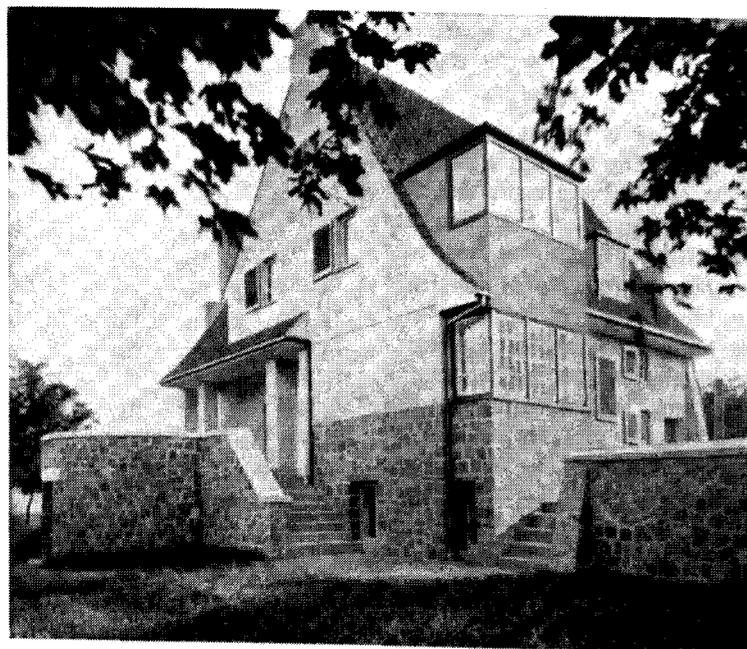
Wismar, Torgruppe am Salzhaff

Architekt Fr. Wöhlte, Wismar

fach Erweiterungsbauten der Städtischen Betriebswerke sowie einen Feuerwachenbau nach dem Entwurf des Verfassers, ein neues Telegraphenamt und einen noch auszuführenden Schulbau.

Im Jahre 1928 entstand am Industriehafen die überaus umfangreiche und kostspielige Anlage eines Seegrenzschlachthofes.

Die Zukunftsaufgaben der Seestadt



Landhaus Professor Hugo Steiner: Prag in Bad Wendorf
Architekt Emil Pawlak, Wismar, 1923



Wismar, Städt. Feuerwache

Architekt Stadtbaurat Eulert, Wismar

Aufn. Hans Prüss

Wismar können aus gewissen Gründen nur andeutungsweise behandelt werden. Das Wichtigste werden immer der Ausbau der Hafenbecken sowie das Betreiben der Herstellung einer zeitgemäßen Eisenbahnverbindung mit den nachbarlichen Ostseestädten bleiben. In letztem Punkte scheint sehr viel nachzuholen zu sein.

Der stark zunehmende Autoverkehr muß künftig die städtebauliche Einstellung in dieser Hinsicht maßgebend beeinflussen.

Ein besonderes Augenmerk wird die Stadtverwaltung auch auf die Erschließung neuen Wohngebietes sowie auf die prägnante Herrichtung des für die Bebauung ungeeigneten, dazwischen verstreuten Wiesenterrains zu richten haben.

Daß zur weiteren Hebung des Handels auch die Hafenbecken über Schwerin und Dömitz an die Elbe und damit an das große Wasserstraßennetz Mittel- und

Westdeutschlands angeschlossen würden, ist der wiederholt lebhaft aufgegriffene, aber immer wieder aus Kostenrückichten zurückgebrängte Wunsch der Seestadt Wismar.

Eine besonders schöne Aufgabe stellt das Bad Wendorf mit seinem Ausbau und der Begrabigung und der Befestigung des anschließenden Ufergebietes.

Das auf den verschiedensten Gebieten Angeedeutete mag beweisen, daß das Aufgaben- und Bauprogramm der Seestadt Wismar gemäß seiner Vergangenheit und rücksichtlich seiner Zukunft vielseitig und umfangreich ist. Daß diese großen Vorhaben auch allzeit bewußt und groß der Lösung entgegengeführt werden mögen, ist unser Wunsch zu dieser Zeit, da die Urbs Wismariensis auf ihr siebenhundertjähriges Bestehen als Stadt zurückblickt.